



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Sibendes Capittel. Von den Gemüths-Verzuckungen/ und daß Gott dise
herzliche Gaben den Layen-Brüdrn ertheile.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

die Müß und Arbeit / so dein wehrte Mutter dein sorgfältiger Lehrer / Väter der H. Joseph ausgestanden haben / indem sie in diesem mit Mühseligkeit und Armuth erfüllten Stall sich versüßet und gewohnt haben / durch die Mühe und Arbeit / so sie über sich genommen / indem sie diesen Stall ausgesäuberet / und dir gedien-

net haben; **HERR** / wann es dir gefället / mir diese Tugend zu ertheilen / die du so fest geliebt hast / so werd ich mir allen Gewalt anthun / dieselbe in mir zu erhalten / dieselbe mit allem Vermögen zu mehren / und viele Wärdungen derselben mit Beständigkeit und Eysser zu thun.

Siebendes Capitel.

Von unterschiedlichen Verzückungen der Seelen und des Leibs / und daß Gott diese herrliche Gaben den Layen = Brüdern ertheile.

Eine aus den Früchten der Eysrigen und brinnenden Lieb beständiger Betrachtung ist Contemplatio oder das beschauliche Gebett / welches ein bloß Ansehen **GOTTES** und der göttlichen Sachen ohne andere vernünftige Handlung des Verstandts ist / dieses verursacht in der Seel des Dieners **GOTTES** ein sehr entzündte Lieb / und ein unaussprechliche Freud.

zeigen würde in der Stadt Rom die grosse Kirchen des H. Peters / so bald ein solcher hinein käme / würde er vor Verwunderung erstaunen in Ansehung eines so mächtigen Gewölbs / einer so schönen Austheilung des Gebäus / des auserlesenen köstlichen Marmels / und anderen Edelsteinen / der köstlichen Gemähl / unterschiedliche aus Gold und Silber schimmernden Bildnissen / dieser würde unbeweglich dastehen wie ein Bild = Saul / und ganz ausser sich selbst verzücket / er würde weder reden noch sich reegen / sondern würde die Augen

Der in dem beschaulichen Gebett begriffene Mensch ist gleich einem Bauers Mann / deme man
R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

R

gen

gen ausreissen in Betrachtung so wunderlicher Schönheit / und würde mit solcher Freud überfallen werden / daß er selbige zu beschreiben nicht Wort finden konnte / wann man ihn aus diesem so angenehmen Schlaf erwecken wolte / und stossen / damit er weiter hinein gieng / die Capellen zu betrachten / so wird er je mehr und mehr verückt / je neher er hinzugehet / und empfindet ein grösser innerliche Freud / ab einem so schönen / und so wundersehgamen Anblick / er lobt bey sich selbst die Päbst / welche so viel Unkosten GOTT und seinen lieben Heiligen zu Ehren haben auff dieses Gebäu gerendt / er preiset die Werkmeister / welche so grossen Fleiß und Gedult angespannet / ein so köstliches Werk zu verkertigen / er schämet sich für glücklich / daß er diese Wallfarth vor sich genommen / er verachtet bey sich selbst die kleine Hüttlein seines Dorffs / und haltet so wenig auff dieselbe mehr als auff Roth und Letten.

Da der Heilige Joannes in dem Geist verückt worden in das Himmlische Jerusalem / ist er noch viel höher mit seinen Gedanken gestigen / er lobte und preisete seinen GOTT und Obrihten HERREN umb der so jarten

Liebe Willen / die er gegen seinen Dieneren truge / indem er ihnen zu einer Wohnung bereitete ein so herrliche Behausung / er verwunderte sich ab dem Glück der Inwohner / er wünschte bald in ihre heilige Gesellschaft aufgenommen zu werden / er stimmte auch mit seinem Mund und Herzen bey ihrem lieblich erschallenden Gesang / er machte gute Vorsäg lieber tausenderley Todt auszusuchen / als die geringste Sünden wieder ein so gürtigen so freigebigen / so mächtigen so liebevollen GOTT zu begehen / der so sich auff das beschauliche Gebett be gibt / empfindet gleichförmige Anmuthungen in Ansehung seines GOTTES / und seiner Geheimnissen / lasset uns etliche Eigenschaften dieser Gab sehen.

S. 1.

1. Das beschauliche Gebett ist richter als betrachten / wie es dann leichter ist die Augen eröffnen und diese schiessen lassen auff ein schönes Gemahl eines Apollis oder Michaelis Angeli / als ein Urthel fällen / über die Stellungen / über die Zusammenfügung der Gliedmassen / und über die künstliche Mischung der Farben / die Betrachtung beisset die Nuß mit Mühe und

und Arbeit auf/ und das beschauliche Gebett findet die muß zum Essen schon ganz bereitet / Es ist ein sonderbare Saab Gottes und ein leichtes Mittel das Gebett etliche Stund ohne Abmattung zu verlängern/ von Gott durch den Beeg der Beschauung geführet zu werden,

1. Ange
sehen.

2. Die Beschauung ist auch viel angenehmer / als das Betrachten/ gleichwie man ein grössere Freud und Belustigung empfindet/ wann man in einem wohlgezierten Hoffgarten zu Rom oder zu Paris hinein gehet / als wann man nur zu Haus darvon redet / in einem Augenblick sieht man da ganze Stück mit unterschiedlichen Farben der Tulipanen gemahlet/ dorten die Bettlein mit weissen Hlgen / als mit Schnee besprenget/ an einem andern Ort verspühet man den lieblichen Geruch der blutroten Rosen / anderst wo die vielfältige Gattungen der annehmlichen Negelin/ und allerhand auslesnisten Blumen/ man verwunderet sich über die schönste Gäng/ so sich Schnurgerad bis zu Abmattung der Augen erstrecken/ und beederseits mit grossen Bildnissen und künstlichen Spalier geziert seynd / man sieht allorten sehr künstliche Wasserwerke/ allwo die Wasser Götter und Göttinnen ein liebliches Gesang anstimmen/ und durch ihr liebliche Stimm

die Seel und die Ohren der Zuhörer einnehmen / und gleichsam verzauberey.

Man empfindet ein grössers Wohlgefallen in Ansehung eines künstlichen und mit Gold und Seiden reichlich geflickten Teppich / allwo man sieht viel adeliche Bildnissen in so lebhafter Vorstellung / das ihnen nichts als die Red abgehets als in allen Erzehlungen / so man von ihnen thun kan. Der Honig ist allezeit süßer / wann er verkostet wird/ als wann man nur davon höret reden/ und keine Wohlredenheit der Redner wird niemahlen dessen süsse und Unnehmlichkeit also können beschreiben/ das nicht noch besser darvon urtlen wird das Spieglein der Zungen.

Die Betrachtung zihet aus den Goldgruben das Gold herfür/ und säubert selbiges. Das Beschauen aber besihet daselbige/ belustiget sich damit / und genießt deselben. Die Betrachtung durchgründet die Geheimnissen / und zihet was wunderbarlich daraus / das Beschauen siehet dieselbige/ verwundert sich darüber / und legt in sein Herz / selbiges mit der Liebe seines Gottes zu entzündet.

3. Das beschauliche Gebett ist in grösserem Ansehen als das Betrachten/ es wird eingelassen in das

R 2

in

3. Ansehlich. innerste Cämmerlein des Königs / es sieht ihn / redet mit ihm / als ein Freund mit dem andern / und empfängt von ihm unaussprechliche Gnaden und Gaaben / die Betrachtung muß in der Vorkammer warten / empfängt Befehl und Gaben von ihrem Fürsten ohne daß sie das Glück habe / ihn anzusehen / noch seiner Gegenwarth vollkommentlich zu genießen.

4. Ansehlich. Endlich ist die Beschauung nützlicher als das Betrachten / sie gibt in einem Augenblick / was die Betrachtung erst nach langer Zeit erhält. Die Königin von Saba hatte oftters hören reden von den Reichthumben / von der Macht / von der Herrlichkeit / von der Weisheit des Königs Salomons / aber / als sie in dessen königliches Haus ankam / hat sie mehr in einer Viertel Stund vernommen / als sie die ganze Zeit zuvor gehört hatte / sie ist also von ihr selbst kommen / in Ansehung dieser schönen Ordnung / daß sie / wie die H. Schrift sagt / keine Geister mehr in sich gehabt hat / Non habebat ultra Spiritum. Ihr Geist war gleichsam verfest in Salomon / welchen sie betrachtete.

Nach der / welcher in beschaulichem Gebett begriffen ist / hat keine Geister mehr / sie sind alle von ihm zu seinem GOET / wo sein Lieb angeheftet ist / abgeflogen / er hat keine Geister mehr nach Ehren / nach Reichthumb

nach Vollkusten der Welt zu trachten / er lebt nicht mehr als in seinem Vielgeliebten / er lebt und verwunderet sich ab nichts mehr / als ab seinen Vollkommenheiten.

Esther als sie kaum den König Assverum auff seinem königlichen Thron sitzend gesehen / siele in Unmacht / und da sie sich wieder erholte / sagt sie zu ihm / es sey ihr vorkommen / wie ein Engel des Himmels / und daß eben darum diese ihr Ohnmacht ihm nicht müste fremdd vorkommen / was wird dann wiederfahren demjenigen / welcher ansichtig wird des Königs der Englen ?

Die H. Elisabeth Andreae Königs aus Ungern Tochter / so zur Ehe gegeben worden dem Landgraffen von Thüringen / gieng einmahl in die Kirchen mit großem Pracht / sie war angezogen mit sehr schöner und kostlichen Kleidern / und trug auff dem Haupte ein von Gold und Edelsteinen sehr reiche Cron / etliche Fürstinnen und viel Frauenzimmer begleiteten sie / und das Volk hatte ein Freud an ihrem Anblick und herrlichen Aufzug / unter währendem diesem Pracht warff sie einen Augen Wanc auf ein Bildnus des gezeichneten Heylands / und dieser einzige Anblick berührte ihr Herz auff so empfindliche Weis / daß ihr die häufige Zähre zu den Augen her

aus getrieben wurden / und solgende schöne Gedanken in ihrem Herzen empfanden.

O weh mir! siehe mein Seel deinen GOTT / deinen Schöpfer / so ganz bloß an dem Creutz ausgespannet ist / an dem er den schmachlichsten Tod ausstehet / und ich armseelige Sünderin schimere mit Gold und Edelstein angethan wie wohl ich leider ein Leben führe / welches ganz unanständig der Gnaden meines GOTTES und HERRN ist / kein Haupte ist mit Dornen gecrönt / und das Heilige mit Gold und Perlein / er ist umgeben mit lauter Feinden / die ihn nur verspotten und peinigen / und um mich wartet auff meine Dienst so viel Urdeliches Feindzimmer / welches mich liebt / sich ab mir verwundet / und mich schmeichlet. Ist dis die schöne Nachfolg meines FELDERS? O wie unglücklich bin ich! Ist dis der Gehorsam / den ich seinen Heiligen gebortten schuldig bin zu lassen? Ist dis die Begehr / die ich haben solle ihm zu folgen? Er hat mich erschaffen / da ich doch nichts ware / er hat mich erlöset / da ich verlohren ware / er hat mich kostbärlisches Blut dargesetzt / und darmit den Sün-

del eröfnet / wo ist jetzt umb so viel Gutthaten die schuldtige Danckbarkeit? wo ist die Nachfolgung seiner Tugend?

Siehe diese Königlische Tochter führte inuerlich dieses Gespräch / indem sie die Augen an der Creutz Bildtnus angeheftet hielte / und der Schmerzen/den sie empfand / bewegte sie also / daß sie zu Boden vor todt sinke / mit harter Mühe vermächte man so viel / daß sie wiederumb zu ihr selbst kommen / durch den trischen Lufft / in welchen sie getragten worden / also fast hätten diese Gedanken ihr die Kräfte benommen. Von diser Zeit an legte sie von ihrem Leib alles / was von Seiden / und legte nichts mehr dergleichen an / als aus höchster Noth angetrieben / dafür legte sie das härene Kleid an / begab sich ernstlich auff die Abtödtungen ihrer Namuthungen / und jührte auff Erden ein ganz himmlisches Leben.

Und dieses sind die Wärcungen des beschaulichen Gebetts / es erfüllet das Herz mit der Liebe GOTTES / es dringt bis in das Tiefste desselben / mit einer empfindlichen Berührung und Reu über die begangene Sünden / es verührsacht in denselben ein gänzlich Verachtung aller weltlichen Eitelkeiten / endlichen

lichen Eitelkeiten/ endlich stärcket es das Herz in dem besten Fürhaben eines vollkommenen Lebens/ daß es beständig und unbeweglich wider alle Versuchung verharret/ und kein anders Wohlgefallen mehr hat/ als in dem Gedanken und Anmuthungen gegen den Himmel.

§. 2.

3. Ihr werdet mir vielleicht sagen/ Das beschauliche Gebet gehöre nur für die Adler/ welche mit ihrem hohen Flug sich über das Gerösch erschwingen/ und mit Beyhülff der Wissenschaften und freyen Künsten mit offenem und unerschrocktem Aug die Sonnen ansehen/ ein armer Layen-Bruder aber habe die Flügel all zu schwach zu solcher Höhe zu gelangen.

Jch aber versichere euch/ daß ein Bruder/ der ein reines Herz/ ein unschuldig und heilige Einfalt/ ein entzündte Lieb-Ortes hat weit tauglicher ist/ zu einem langen und schönen beschaulichen Gebett/ als ansehnliche Lehrer/ welche den ganzen Tag in den Büchern vergehren/ dessen Ursach ist all zu klar/ die Kopff-Arbeit schwächet den Kopff/ trücket aus die Anmuthungen/ und benimbt die empfindliche Zärtlichkeit in geistlichen Übungen.

Ein gelehrter Mann/ so gewohnt ist/ alles aus zu reden/ ist nicht

leicht zu frieden in blosser Ansehung der göttlichen Geheimnissen/ er will derselben Ursachen nachgründen/ daher nimbt der Verstand aus dieser Begierd zu wissen die beste Zeit für sich hinweg/ und laßet mit genugsamer Freyheit den aufschiesenden Anmuthungen des Willens/ welcher durch die Hiß seiner Liebe das meiste in diesem Gebett und entzückung des Geists thun sollte.

Ein ausgemachter Bau-Meister und Mahler/ wann er in den päpstlichen Hof kommet/ haltet sich nicht auf in dem ersten Augenblick/ den er auf dieses wunderliche Gebäu und kunstreiche Gemähl wisset/ Er mercket auf die zarte Übereinstimmung aller Theilen dieses Gebäus/ er beobachtet die Höhe/ die Vorschuff/ die Senke/ die Dichtung/ die Gattung der Stein/ Glocken-Speiß/ Farben/ Bildnussen/ und alle Stellungen/ Also genießet er auch nicht wegen so vielen Aufmerkens ein so empfindliche Ergößlichkeit/ als ein einfältiger Bauers-Mann/ der gleich im ersten Anschauen ausser sich verückt wird/ und an diesem großem Wunderwerck angehöffter Stock still stehet/ ohne einiges Nachsinnens/ was die Ursach seines Verwunders seye.

Doch ist ein grosser Unterschied zwischen einem Bauern und einfältigen Geistlichen zu machen/ und ist

dieser ein Baur wird dise durch sein Entzuckung weder reicher noch gelehrter; durch sein Freud/ durch seine Begirde/ durch sein Loben und durch seine andere Anmuthungen und Bewegnussen nicht besser als zuvor/ aber ein Geistlicher/ so in der Beschauung eines Geheimnus sich seinen allerliebsten JESUM/ denselben liebt/ ab demselben sich verwunderet/ denselben lobt/ über schöne Tugenden/ bereichert sein Geel/ stärcket sein Herz und seine Arm/ mit gutem Gewinn seine Hand an die Arbeit zu legen/ und sich seinem lieben Meister gleichförmig zu machen.

Ihr sagt aber weiters/ ihr könnt zu dieser Glückseligkeit einer so geistreichen Beschauung nicht gelangen/ wie da? ist es dann euch unmöglich GOTTE lieben? habt ihr niemahlen das schöne Lebestuck des Heiligen Dionysii gehört? Amor Extasin facit, die Liebe ist/ welche die Verzureung verursacht/ die Seel/ welche in brünstiglich liebt/ ist nicht mehr in ihr selbst/ sie ist in dem was sie liebt/ alldorten würcket sie/ alldorten lebt sie/ und alldorten ist sie also vest vereinigt/ das man sie davon nicht kan unterscheiden.

Nun aber so ist es unglau-
bahr/ und ohne allen Zweifel/
das ein Layen: Bruder/ so sein
Lieb nicht auff die Wissenschaften

gelegt hat/ desto mehr Lieb haben könne/ die er auff GOTTE wende/ und zwar mit süßerer Anmuthung/ als die Allergelchr-
tiste/ welche eingenommen und/ also zu reden/ verzaubert seind/ ab der schöne der Wissenschaften und Erkandnussen der erschaffenen Dingen/ er hat sein Herz noch gang und ungertheit/ das Herz aber der Weisen ist schon zertheit/ und lasset sich gar leicht bethören von dem Glanz eitler Dingen/ welche ihn in Verwunderung ziehen.

Über das hat Gott selbst er-
klärt/ das er ihme gefallen lasse
mit den Einfältigen zu handeln/
und das er seine Geheimnussen
denen kleinen und Demüthigen
offenbare/ dieses hat erfahren
Bruder Patientia von Boules-
gne aus dem Orden des H. Fran-
cisci von Paula/ welcher schier al-
le Nächte u. zwar ganze in dem be-
trachten u. beschaulichen Gebett zu-
gebracht/ der Bruder Santo von
Palermo eben aus gemelter geistli-
chen Versammlung bliebe biswei-
len zwei ganzer Stund mit Creuz-
weiß ausgepannten Armen in der
Beschauung begriffen; Die seeli-
ge Magdalena von Paxis von dis-
ser H. H. eingenommen luffe ganz
aus ihr selbst verückt in dem Klo-
ster herum/ un schrie eines Schreis-
ens/ die Lieb wird nit geliebt/ die
Lieb wird nit geliebt. H. Cas-
tharina von Siana, die H. Brigida/
die

Prov. 3.
Matth. 11.

Actib.

Die H. Theresia und mehr andere
H. Jungfrauen / so sich um die
Wissenschaften im geringsten nie-
mahl angenommen/vermeinten/sie
haben gar zu wenig Zeit zu dem Ge-
bett / und wurden an selbigem nie-
mahlen müed. Es ist kein Strayffel
des beschaulichen Gebetts so hoch/zu
dem nicht gelangen kan ein Layen-
Bruder / durch ein sonderbare
Hülff Gottes/ ohne welche kein
Wissenschaft / sie seye so künstlich
als sie wolle/ zu einer köstlichen/
und hoch erhebeten Gnade gelangen
kan.

f. 3.

Zwo Gat-
tungen des
beschauli-
chen Ge-
betts.

Die Lehrer/so von den geistlichen
Leben handeln / setzen unterschiedli-
che Gattungen des beschaulichen
Gebetts/ eines nennen sie das geist-
liche Stillschweigen/ ein anders
die Seelen Ruh/ das dritte/ die
Vereinigung mit Gott/ das vierdt
ein geistlichen Schlaf/ das fünfft/
das Aufmercken auf die göttliche
Stimm/ das sechste den Seele
Flug/ anderen geben sie andere
dergleichen schöne Namen. Ich
will mich für iesund aufhalten und
benügen lassen / mit zwey der vor-
nehmsten Gattungen. Eine wird
genandt Extasis, das ist/ ein lieb-
liche Seelen Ruh/ die anderen
Raptus, oder ein gewaldrthätige
Verzückung.

Extasis oder Seelen Ruh ist
ein Erhebung der Seelen zu Gott/
welche also vollkommen ist/ daß der

Verstand / in dem er Gott erken-
net/ und der Willen / in dem er ihn
liebt / sich der Sinnen des Leibs im
geringsten nicht gebrauchen / die
Krafft der menschlichen Seel ist
sehr kurz angebunden/ dann/ je hefti-
ger sie sich auf ein Sach begiebt/
je weniger Kräfte und Vermö-
gen bleibe ihr übrig für ein andere/
und es kan geschehen/ daß die Seel
sich so fast auff ein Sach legt/ daß
die ganze Seel an derselben ange-
häftet wird / und kein einjige U-
bung mehr übrig hat weder mit den
Augen zu sehen/ weder mit den Oh-
ren zu hören / noch auch mit dem übrigen
Leib zu einiger Empfindliche
Zeit.

Dieses hat sich wahr gefunden in
dem H. Thomas von Aquin / wel-
cher / als er in Gott verzückt war/
empfanke kein einjigen Schmer-
ken / weder da man ihm mit glü-
enden Eysen auf dem Fuß ein Fing-
denel oder Lufftloch brennete/ we-
der da ein brennende Kerzen auf
sein Hand fielen/ und selbige schädig-
te.

So siehest du dann aus diesem
was gesagt worden / daß diese Se-
len Ruh zwey Stuck in sich habe/
das erste ist ein überaus starcke An-
häftung des Verstands/ oder des
Willens. Das andere ist ein Ent-
ziehung des Gebrauchs aller außersin-
lichen Sinnen/ das andere folgt unum-
gänglich aus so heftiger Anhäftung

tung der Seel an das/ was sie be-
trachtet,

Raptus, oder gewaltdhätige
Seelens-Verzuckung ist eines
Theils vornehmer / als die blosser
Seelen-Ruh/ weilen über das noch
dazu kombt ein Gewaltdhätige/ des
rohalsen dann ist diese gewaltdhätige
oder gewaltdhätige Seelen-Ver-
zuckung nichts anders / als ein Ge-
waltd leidende Erhebung des Her-
zens zu Gott / durch welche der
Mensch beraubt wird alles Ge-
brauchs der eusserlichen Sinn-
und angehöret wird an Beschau-
ung und Liebe göttlicher Sa-
chen.

Ein solche gewaltdhätige See-
lens-Verzuckung wäre diejenige/
so der H. Paulus gelitten/ da er in
dem Geist bis in den dritten Him-
mel verzuckt worden / allwo er so
wunderfalsame und so unaussprech-
liche Ding geseh/ daß er kein Wort
nicht finden kunte / selbige zu erklä-
ren; Dergleichen Verzuckung hat
auch der H. Ignatius, Stifter un-
serer Gesellschaft/ erfahren / welche
acht Tag nach einander gewähret
hat / ohne daß man einiges Zeigen
des Lebens an ihm verspühren kun-
te/ wann nicht ein schwaches Herz
Klopfen gewesen wäre. Als er
wieder zu sich kommen / sprach er
mit sehr anmuthiger Andacht den
süssen Namen Jesus aus / und
stunde starck und gesund wider auf/
als wann ihm nichts widerfahren

wäre / wiewohl er in geringster
weder Speiß noch Trank die gan-
ze acht Tag dieser göttlichen Ver-
zuckung zu sich genommen.

In dieser gewaltdhätiger Ver-
zuckung bleibt die Seel also ver-
staltet/ durch das wunderliche Licht/
des Verstandes / oder durch die
brinnende Lieb des Willens / daß
sie einem göttlich zu seyn kunte vor-
kommen/ zuweilen fällt der Leib zu
Boden / wie es dem H. Paulo be-
gegnet / zuweilen auch schwingt er
sich in die Luft/ wie des H. Francis-
ci von Paula / und oftmahlen
verbleibt er in der Stellung und an
dem Ort unbeweglich/ wo er über-
fallen wird / wie des seeligen Fölix
Layen-Bruders des Capuciners
Ordens.

Es gedunckt mich/ es nehme dieser
Glanz schon euere Herzen ein/
und ihr begehret von mir den Weeg
zu wissen zu diesem so hohen Gebett
zu gelangen / aber ich hab da nichts
zu antworten / als alleinig/ daß diese
Weeg allen Menschen ganz unbe-
kandt seynd/ und daß der einzige
Geist Gottes zu dieser Seraphi-
schen Höhe erheben könne.

Ich will noch mehr sagen / off-
t seynd dergleichen Begierd laster-
haft / und niemahlen ohne Ge-
fahr / es schwindlet einem sehr
bald zu höchst auf einem Thurn
oder auf einem jähen abgschützte-
nen

hen Felsen / nichts ist sicherers / als auff der glatt getriebenen Landstrassen zu verbleiben.

Wann euch GOTT mit diesen feinen besondern Gnaden liebset / entdeckt selbige fleißig eueren Obern / das Stillschweigen und Verhalten wird euch sonst zum Verderben gerathen / und dem Teuffel Gelegenheit an die Hand geben / sich in einen Engel des Lichts zu verstellen / euch durch seine Betrug zu verführen / ich nehme dessen zu Zeugen einen Layenbruder des Ordens des Heiligen Francisci / welcher armeeelig behöret worden / durch einen dieser unglückseligen Geister / welcher ihme erschienen in Gestalt der gebenedeytesten Mutter Gottes / wie ich melden werd in der Abhandlung von dem Gehorsam.

Sacchin. Hist Societas Jesu.

Der Abfall eines aus den unsern / so in den Schulen die Jugend unterweisen / ist noch verwunderlicher / er lehrte seine Schüler die Kunst zu dichten / and damit er seinem Amte genug thäte / mußte er den Ciceronem / den Virgilium und andere eitle Bücher lesen / der Teuffel / als welcher vermerckt den eiteln und fliegenden Geist dieses Geisteslichen / ershiene ihm in Gestalt des Heiligen Paulus / führte mit ihm ein sehr Geistliches Gespräch / sagte ihm unter andern /

er hab ein auserlesene Gnad zu dem predigen / er verzehre die Zeit unnützlich in Ablebung der Bücher dieser ewig verdammten Haiden / er solle dafür seine von dem Heiligen Geist angegebene Sendschreiben durchlesen / dann selbige werden ihn tauglich machen die Serlen / so aus Mangel guter Prediger auff ewig verlohren gingen / zu einem Christlichen Wandel zu befehren / dier junge Geistesliche wird alsobald überred / und zehlte sich albereit unter die Heiligen GOTTES / weiln auch die Vornehmste derselben von dem Himmel herab gestigen / ihn zu besuchen / und zu unterweisen / er hielt aber das Maul steiff / und entdeckte seine Gedanken keinem Menschen / entzwischen währet das Heimsuchen des falschen Heiligen Pauli ein geraume Zeit / und ist dieser thorrechte Mensch also behöret worden / daß er hinter der Thüren Abtlaub genommen / in der Still aus dem Orden getretten / und in der verführten Welt sich bis über die Ohren in den Sünd und Lastern herumgewälzt hat.

Wer aus uns würde sich nicht haben durch so scheinbahre Erscheynungen verführen lassen ? wann er so heilige Ermahnungen zu Lesung der H. Schrift von dem H. Paulus gehöret hätt / welcher vorwendete ein Seelen-Eiffer und Übung einer fast hohen Liebe / ich vermeine

Die Erden werden nicht

7. 1. 2. 6.

niemand werde dergleichen Fall-
Stricken entgehen können/ als al-
lein die / so mit den Engeln des
Lichts / die ihnen GOTT auf der
Erden vorgelegt / das ist / mit ih-
rer Oberen Beicht / und geistlichen
Vätern in Gemeinschaft gera-
then.

§. 4.

Viel Layen: Brüder aus aller-
ley geistlichen Ständen seynd
von GOTT durch sonderbahren
Gunst zu so wunderbahrliehen
Verzuckungen erhebt worden/ das
man mit harter Müß unter den
Priestern und Gelehrten finden
trid / welche mit ihnen zu verglei-
chen seynd / und was noch mehr
zu achten ist / weil sie sich ein tief-
fer Demuth und gänzlichher Unter-
werffung unter der Anleitung de-
ren / welche ihrer Seel Sorg trü-
gen / allezeit aufgehalten / seynd
sie grosse Heilige worden / laffet
uns etliche dergleichen hiehero se-
hen / andere werden wir in unter-
schiedlichen Stellen dieses Wercks /
und zu End in dem kurzen Be-
griff etlicher frommen Brüder Le-
ben antreffen.

Die Layen-
Brüder
werden ver-
zuckt

7. 1. Sec. 1.
64.

Wie haben schon weitläufftig
gehandelt von dem H. Regidio/ Ge-
sellen des H. Francisci / hier seze ich
alleinig darzu / das die Geistliche/
wann sie mit ihm redeten / fleißig
aufmerckten / das sie sich des Wortes
Himmel nicht gebrauchen / fürch-
tend / sie möchten seines lieblichen

Gesprächs beraubt werden / aus
welchem sie grossen Nutzen empfän-
den. Wann dieses Wort ihnen
aus Unmercksamkeit entwichte/
wurde er selbigen Augenblick auf-
ser sich verzuckt / und blibe also un-
beweglich und unempfindlich. Wor-
was für einen Lehrer habt ihr ein so
ansehnliche Vereiningung mit GOTT
oder wunderfeltsame Verzuckung
gehört oder gelesen?

Einmahls sahe er in einer sel-
chen Verzuckung die Schönheit
seiner Seel / und so seltsame Wun-
der Ding / das sie alle Gedanken/
und menschliche Wort übersteigen/
Wann sich einer unterstanden hät-
te / dieselbige auszulegen / er behiel-
te auch dieselbe bey sich in grosser
Demuth und Stillschweigen / ja
sagte / derselbig wäre glücklich / wel-
cher in seinem Herzen wisse auf zu
behalten die Geheimbrussen / so ih-
me GOTT geoffenbahret.

Waddig.
gus.
Suzius.

2. Der H. Jacob den Deutsche/
ein Bruder aus des H. Dominici
Orden / ist eines Tags in der Hitze
seines Gebets verzuckt worden / und
sein Leib fiels für todt auf den Bo-
den nieder. Ein anderer Geistli-
cher / als er ihn also ligend antros-
fen / sienge an überlaut zu schreien/
vermeinent Jacob wäre des jähren
Todts gestorben / läuft darnach zu
dem Oberen und etlichen anderen
Geistlichen / welche dann gleich sich
in sein Cammer verfügt / ihn
von der Erden erhebt / hin und
wieder gezogen / mit warmen

§ 2. Ete

Züchern eingerieben / mit frischem Wasser übergoss / u. nichts unterlassen haben / was die Liebe ihnen ein-gabe / einen so tugendreichen Bruder bey dem Leben zu erhalten; Endlich kame er wieder zu sich als aus einem tiefen Schlaf / und als er umb / sich herum so viel Geist iche gesehen / sagte er ihnen seuffend / **G**ott verzeihe euch / ihr habt mich einer sehr grossen und heiligen Schüßigkeit beraubet. Als er aber befragt wurde / was dann die Ursach seiner so grossen Belustigung wäre / sagt er / Ich bin gewesen in einem sehr annehmlichen Ort / allwo ich mit einem unaussprechlichen Wohlgefallen gesehen hab sehr viel holdseligste Blumen / und empfanden ein sehr süß und lieblichen Geruch / ich hab auch alldorten gehört ein überaus lieblich Gesang / und hab zugleich gespürt / daß da im wenigsten nichts abgebe / was ein Seel mit allerhand Freuden erfüllen kan.

Bover.

3. Bruder Franciscus von Macerata ein Capuciner ist oft gesehen worden mit Strahlen umgeben unter wählenden seinem Gebett / man hat ihn auch unterweisen gesehen redend mit der Mutter **G**OTTES / indem er zwischen sein Haupt umgeben wäre mit einer feurigen Kugel / welche wie die Sonn schimmerte.

4. Berekin ein Layen-Bruder des Cistercienser Ordens / als er in der Versuchung wäre / hörte / daß die Heilige Brigida Gott sehr angenehm wäre / und daß sie offters in sein Kloster komme / darinnen schöne Blümlein der Tugend abzubrocken / aus welchen sie würde so heilsame Lehren herausziehen / welche dienen würden sehr vielen Geistlichen auch denen / so jenseits des Meers gelegen sind.

Er sahe eben diese Heilige in einer anderen Versuchung / wie sie von der Erden erhebt wäre / und aus ihrem Mund ein ganzer Fluß heraus ließe; Da wurde ihm gesagt / dieses Weib / so von dem End der Welt her kommet / wird sehr vielen Völkern die Weisheit eingießen / und die dem Sterbstandlein offenbaren.

5. Bruder Franciscus von dem Kindlein **J**ESU / ein Haarfürser Carmeliter / wurd sehr oft unter seinen Betrachtungen versucht / von diesen hat der Hochwürdigste Herr Joannes von Niberran / Patriarch von Valenz / dem er mit großer Offenherzig und Einfaltigkeit die Gnaden / so er vom Him-mel empfanget / offenbahrte / in der Leich-Predig / so er ihm gehalten / unter anderen gesagt / daß dieser tugendsamme Bruder schon in dieser Welt die Göttliche

die Wesenheit gesehen habe / ich bin der Meynung / es werde / dieses geschehen seyn auff die Weis / wies gesehen hat unser Bruder Rodriguez / und ich da erzehlet will.

Frage. L. 6.
bin.

6. Diser Bruder Alphonfus aus unerer Gesellschaft hatte sehr viel Verückungen / er batte zwar GOTT inständiglich / ihn vielmehr zu führen und laiten in der Demuth / als durch so sichtbare und scheinbare Weeg / aber er wurde seiner Bitt nicht gewähret / je mehr er aus angezogener Beschemmigkeit und Demuth diese Himmlisch und Gnadenreiche Heimsuchung schie / je mehr ließe ihm Christus der HERR dergleichen erfolgen / aus zärtlicher Lieb mehr und mehr gegen ihm angetrieben.

Seine Obere fürchtende / daß nicht etwann ein Betrug des Teufels mit unterschiede / geben ihm Befehl alles schriftlichen zu verzeichnen / was sich mit seiner Seel begeben wurde / welches er dann auch ganz treulich und mit großem Fleiß vollbracht hat. Also dann redet er in einer seiner Schriften / als beschreibte er / was sich mit einem anderen zugetragen hatte: Es treg sich zu / sagt er / mit demselbigen Menschen / daß als er kaum angefangen hatte sein Gemäch zu GOTT zu erheben / er als bald denselben bey sich zu seyn

verfürt hat / und gang in Liebe desselben entzündt zu werden / unterweylen ware zwischen ihm und GOTT ein solche und so ehferige Gemeinschaft / daß die Einbildung darbey nichts zu thun hatte / sein Seel ware ganz außersich selbst verückt / und gang in GOTT und den jenigen / was er ihm offenbahrte / verdieset.

Einmahl / sagte er weiter / wurdede diser Mensch verückt / und solcher Gestalt erhebt / daß er vermehnte / er seye über alle Himmel hinauff kommen / und dieses zwar mit einer ungläublichen Geschwindigkeit / alsdann befand er sich in einem solchen Licht / daß selbiges weit auch den Sonnen-Glanz ubertroffen.

Ein anders mahl / schreibt er / wurde er ein dem Geist in den Himmel verückt / und wurde alldorten aufgehalten etliche Tag mitten unter seinen geliebsten Jesus und Maria die ihm wunderfahmlich kofeten / und sein Seel erfüllten mit einem unaussprechlichen Frost.

Eines Tags ware die Gnad noch viel mercklicher und vortheilhaftiger / an welchem er die Göttliche Wesenheit gesehen / und zwar in solcher Gestalt / die er mit diser Gleichnus beschreibet; wir wollen sagen / als habe das Göttliche Wesen zween Vorhang vor sich gespannt / und daß er dieseibige

sehen habe dieweilten nur ein Vorhang hinweg geruckt ware / und daß diejenige / so die ewige Seeligkeit genießen / dasselbig göttliche Wesen ansehen / vor dem doch keine mehr aus diesen Vorhängen gegen sehe / also dann sahe er nicht diese Gottheit in solcher Vollkommenheit / wie die selige des Himmels / und ist doch kein Zungen auf der ganzen Welt zu finden / welche aussprechen könne die Weißheit / in der er Gott gesehen hat / nach beschrieben / wie leicht es hergangen / da er ihn gesehen hat. Dese sind die Wort des grossen Diener Gottes.

Zu einer anderen Zeit wurde er widerumb verzuckt / in diser Verzuckung kame er in Erkantnus aller deren / so in dem Himmel waren / also zwar / daß Er nicht nur alle insgemein sondern auch einen jeden absonderlich erkennete.

Mann hat ihn offtermahlen von der Erden erhebt gesehen mitten in den Lüfften hangen und ohne alles ausleinen werdet ihr nicht da sagen / dieses seye gewißlich ein himmelischer Mann / welcher in dem Himmel sein Aussenhaltung hat / und auf der Erden nicht verbleiben

noch aufgehalten werden kan / ja gewißlich / dann wie wolte er das Herz an die Welt hängen / auf welche er auch nur Fuß zu setzen ein abscheuen trögte.

Aus allen diesen beygebrachten Geschichten muß ich drey Schlußreden heraus ziehen: 1. Schöpffet ein grosse Hochschätzung euers Berufs und des Stands / zu welchem euch Gott beruffen hat / in welchem er sich mit grösser Liebe mittheilet allen denjenige / welche ihm aus gangen ihrem Herzen dienen. 2. Demüthiget euch in Betrachtung dieser göttlichen Menschen / von deren Jugend ihr so weit entfernt seyet / wiewohlen ihr eben dasselbige Kleid / so sie tragen / anhabt. Drittens / thuet euch Gewalt an / daß Gebet / so in eueren Sanktionen vorgeschrieben / mit allem Eifer und möglichsten Fleiß zu verrichten / auf daß ihr kein Verdienst denuß sehet denen Gnaden / so euch Gott mit zu theilen gesinnet ist / beynebens doch hütet euch / daß ihr weder begehret noch wünschet / gelübt zu werden durch diese besondere Weeg / welche sehr gefährlich sind unser verderbte Natur in ein Hoffart zu stürzen.

